



Kurier-TV auf der Windrad-Baustelle im Lindenharter Forst

Spektakuläres tut sich derzeit im Lindenharter Forst. Auf der Baustelle für vier neue Windräder werden nach und nach die Rotoren montiert. Das erste Windrad ist fast fertig. Im Inneren des 200 Meter hohen Riesen werden noch einige Arbeiten ausgeführt. Ab der ers-

ten Juliwoche soll es nach und nach in Betrieb genommen werden, teilt der Bauherr, die Firma Ostwind aus Regensburg, mit. Auch an den drei anderen Windrädern wird weiter fleißig gewerkelt. Die zweite Anlage hat bereits ihre Gondel bekommen. Als Nächstes sind

die Rotoren dran. 50 Meter lang und 20 Tonnen schwer, werden sie mit einem Kran in luftige Höhen gezogen. Nächste Woche soll es so weit sein. Wann genau die Arbeiten durchgeführt werden, entscheidet sich je nach Wetterlage. Denn es muss nahezu windstill sein. Die Bau-

arbeiten im Lindenharter Forst dauern noch bis Ende Juli an. Das Video dazu mit faszinierenden Aufnahmen einer Drohnenkamera gibt es auf der Internetseite www.nordbayerischer-kurier.de oder über den direkten Link tinyurl.com/Windraeder.

mkf/Foto: Wittek

Einbrecher stehlen Laptops und Schmuck

ECKERSDORF. Einbrecher sind in der Nacht zum Sonntag in ein Einfamilienhaus in Eckersdorf eingebrochen. Wie die Polizei mitteilt, drangen die Täter im Zeitraum zwischen 18 Uhr und 0.30 Uhr über ein Fenster in das Haus ein. Im Inneren durchsuchten sie die Räume nach Wertgegenständen und stahlen zwei Laptops und verschiedene Schmuckgegenstände. Der Gesamtwert der Beute beläuft sich laut Polizei auf mehrere Hundert Euro; den Sachschaden schätzen die Beamten auf etwa 200 Euro. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet um Hinweise unter Telefon 09 21/50 60. red

49-jährige kracht gegen Leitplanke

A70/NEUDROSSENFELD. Eine 49-jährige Autofahrerin aus dem Landkreis Neustadt/Waldnaab hat am Samstagabend auf der A 70 bei Neudrossenfeld im Landkreis Kulmbach in Richtung Bamberg einen Verkehrsunfall verursacht.

Wie die Polizei mitteilt, kracht die Frau mit ihrem Auto gegen die Leitplanke, wurde dabei aber nicht verletzt. Bei der Unfallaufnahme stellte sich heraus, dass sie mehr als zwei Promille Alkohol im Blut hatte. Außerdem hatte sie wegen einer Erkrankung verschiedene Psychopharmaka eingenommen.

Der Führerschein der Frau wurde vor Ort sichergestellt. Weil sie zudem Suizidgedanken äußerte, wurde sie ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Dabei leistete sie heftigen Widerstand; außerdem beleidigte sie die Beamten. Sie wird sich wegen gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr, Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte und Beleidigung verantworten müssen. Der Sachschaden beläuft sich nach Polizeiangaben auf etwa 4500 Euro. red

Autos streifen sich auf der A9

A9/BETZENSTEIN. Auf der A 9 bei Betzenstein im Landkreis Bayreuth hat sich am Freitagnachmittag ein leichter Verkehrsunfall mit Blechschaden ereignet. Wer ihn verursacht hat, ist allerdings unklar.

Der Polizei zufolge war ein 28-jähriger Berliner mit seinem Opel Insignia auf der Strecke zwischen der Anschlussstelle Hormersdorf und dem Parkplatz Sperbes in Fahrtrichtung Berlin auf der mittleren Fahrspur unterwegs. Gleichzeitig fuhr eine 20-jährige US-Amerikanerin mit ihrem Ford Fiesta auf der linken Fahrspur. Als die Autos sich auf gleicher Höhe befanden, streiften sie sich. An beiden Autos entstand Sachschaden von 8000 Euro. Da der genaue Unfallhergang unklar ist, bittet die Polizei um Zeugenhinweise unter Telefon 09 21/ 5 06 23 30. red

Kreislaufprobleme: Fahrer baut Unfall

A9/BETZENSTEIN. Einem Autofahrer aus dem Kreis Zwickau wurde am Samstagnachmittag auf der A 9 bei Betzenstein kurzzeitig schwarz vor Augen. Wie die Polizei mitteilte, kracht das Auto, mit dem der Mann mit seiner Familie zum Urlaub nach Kroatien unterwegs war, gegen die Mittelschutzplanke. Glücklicherweise wurde aber keiner der Insassen verletzt. Der Fahrer wurde vom Rettungsdienst in ein Krankenhaus gebracht. Die Polizei ermittelt wegen Gefährdung des Straßenverkehrs. red

Polizei stoppt Betrunknen

A9/BAYREUTH. Die Verkehrspolizei hat am frühen Freitagabend auf der A9 in Fahrtrichtung Berlin einen betrunkenen Autofahrer gestoppt. Ein Verkehrsteilnehmer hatte ein auffällig fahrendes rotes Auto gemeldet. An der Anschlussstelle Bayreuth-Nord gelang es den herbeigerufenen Beamten, das Fahrzeug anzuhalten. Bereits beim Öffnen der Fahrertüre fiel ihnen eine angetrunkene Flasche Bier auf, die der 30-Jährige in der Türe deponiert hatte. Weiteres Leergut befand sich im Fußraum der Beifahrerseite. Ein Atemalkoholtest ergab einen Wert von 1,46 Promille. Seine weitere Reise musste der Fahrer mit dem Zug fortsetzen. red

Hilfe für den Hausarzt

Oberfranken Offensiv, Hausarztverein und Universitäten diskutieren über Ärzteversorgung auf dem Land

HEILIGENSTADT
Von Julia Bauernschmitt

Wie gut ist die ärztliche Versorgung in Oberfranken? Oberfranken Offensiv und der Verein zur Förderung der Hausarztmedizin in Bayern sowie die Lehrstühle für Allgemeinmedizin der TU München und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg haben zum Dialog nach Heiligenstadt eingeladen.

„Wir haben eine Unwucht im System!“ warnte der Universitätsprofessor und Mediziner Antonius Schneider in seinem Vortrag die etwa fünfzig Zuhörer.

In der Oertelscheune im Ortszentrum hatten sich am vergangenen Freitag Funktionäre, Politiker, Fachgrößen und Studenten versammelt. Sie diskutierten die Berufsaussichten von Allgemeinmedizinern auf dem Land. Dafür ist es wichtig, dass sich genügend Medizinstudenten für die Ausbildung zum Facharzt für Allgemein-

medizin entscheiden. Und eine Tätigkeit als Landarzt für sie infrage kommt. Denn die hausärztliche Versorgung könnte in Zukunft Probleme bereiten. Das Durchschnittsalter bayerischer Hausärzte beträgt 52,5 Jahre, jeder vierte Hausarzt im Freistaat ist heute schon älter als sechzig. Nachfolger finden die alternden Mediziner vor allem auf dem Land nur schwer.

Auch Oberfranken ist keine Ausnahme. Kaum ein junger Student, so heißt es, könne sich vorstellen, die lebhaften Großstädte des Studienortes mit einer in die Jahre gekommenen Praxis auf dem flachen Land zu tauschen. Viele zöge es in die Forschung, in Spezialgebiete oder in eine sichere Stelle bei Versicherungen und Unternehmen. Sogar der anstrengende Schichtdienst im Krankenhaus scheint beliebter zu sein als eine eigene Praxis. Der Allgemeinarzt, vor allem der auf dem Land, ist definitiv nicht angesagt.

„Es ist eigentlich lächerlich, dass wir lange Fahrtzeiten überhaupt erwäh-

nen!“ entrüstet sich eine Studentin in der Diskussion, „schließlich sind wir ja nicht in Frankreich oder Australien!“ Dennoch: Der Aufwand des oft einzigen örtlichen Arztes kann beträchtlich sein. Neben den täglichen Kosten des laufenden Betriebes fallen unter Umständen teure Geräte an, sogar vor Regressforderungen ist der Hausarzt kaum geschützt. Nur wenige Jungmediziner wagen somit den Sprung vom kostspieligen Studium in die riskante Selbstständigkeit mit hoher Eigenverantwortung.

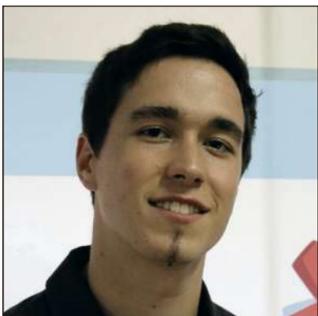
Noch schwerer wird es für jene, die später Familie und Beruf unter einen Hut bringen wollen. Und was, wenn die benachbarte Praxis keinen Nachfolger findet? Dann werden auch die Schichten ohne Pause immer länger.

„Wir stehen vor einem komplexen Problem“, fasst Schneider zusammen. Neben einer besseren Unterstützung für jene, die sich als dringend notwendige Mediziner am Land niederlassen, fordert er mehr Engagement

von allen Beteiligten. Vor allem alternative Konzepte wie Gemeinschaftspraxen, Ärztehäuser oder Fachpersonal mit Spezialausbildungen könnten den Einzelkämpfer Hausarzt dann zukünftig entlasten – und so eine Umverteilung der Aufgaben erwirken. Für eine echte Änderung im System brauche es die Hilfe aller, so sein Fazit.

Gesundheitsstaatsministerin Melanie Huml, zugleich Vorsitzende von Oberfranken Offensiv, kämpft für den Erhalt der Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum. Sie will „den Landarzt nicht in Rente schicken und durch den zynischen Dr. House aus der Großstadt ersetzen“, lässt sie mitteilen. Ein Förderprogramm, ausgestattet mit 15,5 Millionen Euro, vermittelt Stipendien an junge Ärzte, die ihre Facharztausbildung auf dem Land machen und dort fünf Jahre arbeiten. Niederlassungen in Kommunen mit weniger als 20 000 Einwohnern können mit bis zu 60 000 Euro unterstützt werden. Auch Kooperationsmodelle werden gefördert.

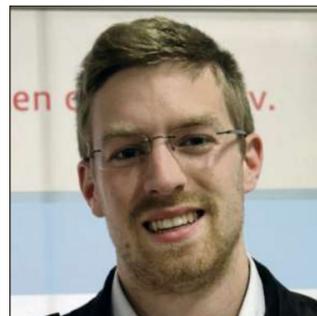
KÖNNTEN SIE SICH VORSTELLEN, HAUSARZT ODER SOGAR LANDARZT ZU WERDEN?



David Wachaja, 10. Semester: „Ich komme aus einer ländlichen Region, daher kann ich mir sehr gut vorstellen, später Allgemeinmedizin oder Kinderheilkunde zu machen. Vielleicht sogar mit einer eigenen Praxis oder in einer Praxisgemeinschaft. Mir macht es auch nichts aus, wenn kulturell nicht so viel geboten ist – ich bin sowieso kein Discotyp und eher natur- und sportorientiert. Für das Praxisjahr gehe ich aber erst einmal in die Schweiz – da verdient man mehr!“



Julia Friedel, 10. Semester: „Ich habe mir für das Praxisjahr bewusst kleinere Krankenhäuser gesucht, weil ich denke, dass ich dort mehr lernen kann und ich selbst sehr gerne mit Patienten arbeite. Grundsätzlich kann ich mir das Leben als Hausärztin auf dem Land schon vorstellen. Sorgen bereiten mir aber die hohe finanzielle Belastung und die Gefahr, eine Versorgungslücke auf eigene Kosten decken zu müssen. Schließlich kann ich ja keine Behandlung verweigern.“



Simon Langer, 10. Semester: „Ich habe mich zunächst auf die Forschungsseite geschlagen und leider die Schattenseiten der Großkliniken kennengelernt. Das kommt für mich nicht infrage. Den Hausarzt habe ich noch aus Kindertagen im Kopf – der kam bei uns tatsächlich nach Hause. Das ist natürlich ein Ideal, aber die soziale Komponente reizt mich am Hausarzt am meisten. Man sieht ja Generationen heranwachsen, das ist viel mehr als ein rein arbeitsbezogener Kontakt.“



Julian Baumann, 10. Semester: „Ich habe mich noch nicht festgelegt. Das liegt an der Struktur des Studiums. Es dauert sehr lange, bis wir die medizinischen Fächer belegen und dann können wir ja auch nicht jeden Fachbereich wählen und müssen uns also entscheiden – manche Bereiche sehen wir so nie. Zudem besteht ein Problem mit der realen Praxis, man bekommt zu viel Wissen serviert. Erst im Praxisjahr kristallisiert sich bei den meisten heraus, wohin es eigentlich geht.“